

Neujahrsempfang der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin am 13. Februar 2019 im Abgeordnetenhaus von Berlin

Sehr geehrte, liebe anwesenden Frauen und ein persönliches Willkommen dem Vorsitzenden der Linksfraktion, Udo Wolf, der wie jedes Jahr sich auch heute wieder in die Höhle der Löwinnen wagt!

Herzlich willkommen und schön, Sie alle wiederzusehen! Nicht nur, weil sich die ÜPFI-Termine für mich persönlich stets als Bereicherung erwiesen haben. Sondern auch, weil ich als Vizepräsidentin dieses Hauses eines ganz genau weiß: Der Neujahrsempfang der ÜPFI ist ein unstrittig wichtiges Datum im politischen Kalender aller Berliner und auch vieler Brandenburger Frauen, die sich in den verschiedensten Organisationen und Vereinen für die Rechte von Mädchen und Frauen, für deren Gleichberechtigung und Chancengleichheit engagieren.

Frauenpolitisch steht dieser Tage ja so einiges auf der Agenda, ob nun der Paragraph 219a oder der Internationale Frauentag am 8. März, den wir hier in Berlin gerade erst in der vergangenen Plenarsitzung als gesetzlichen Feiertag beschlossen haben. Ziel ist: Auf bestehende Missstände wie das Gender Pay Gap oder Sexismus aufmerksam zu machen. Das gilt natürlich auch für alle anderen 364 Tage im Jahr, doch bei dem Feiertag geht es uns vielmehr um das gesellschaftliche und politische Signal. Denn es sagt etwas über eine Gesellschaft aus, welche Feiertage sie sich gibt. In Berlin wissen wir um den Unterschied zwischen faktischer Gleichberechtigung und den strukturellen Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt oder in der Politik. Wir wissen: Für Gleichstellung müssen wir handeln.

Das zeigt sich unter anderem auch darin, dass trotz des 100-jährigen Jubiläums des Frauenwahlrechts auch heute noch Frauen in der Politik deutlich unterrepräsentiert sind. Unweit von hier sitzen im Bundestag, der die gesamte Bevölkerung abbilden soll, nur 30 Prozent weibliche Abgeordnete. Auch hier im Berliner Abgeordnetenhaus sind wir nur wenige mehr. Brandenburg wagt gerade einen Vorstoß: Mit großer Mehrheit hat der Landtag ein bundesweit einzigartiges Gesetz beschlossen, das Parteien dazu auffordert, für Landtagswahlen gleich viele Frauen und Männer aufzustellen. Das kann man gut oder schlecht finden, auf alle Fälle aber lenkt es die Aufmerksamkeit auf die Gemengelage. Als erstes Bundesland setzt Brandenburg mit dem Paritätsgesetz ein Zeichen für mehr Gleichstellung in der Politik. Das ist offenbar nötig, obwohl es bereits 100 Jahre her ist, dass Frauen gewählt werden können – abgesehen von der Unterbrechung durch den Nationalsozialismus, der das Wahlrecht ohnehin für alle zur Farce machte.

Auch wenn in den letzten Tagen viel über Rosa Luxemburg gesprochen wurde, waren es ebenso Clara Zetkin und August Bebel, die bei den Anfängen für mehr Gleichberechtigung in Deutschland besonders präsent waren. Clara Zetkin organisierte den ersten Internationalen Frauentag, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Dazu spannte sie ein weltweites Netzwerk, das ermöglichte, dass im Jahr 1911 mehr als 1 Million Frauen in Deutschland, Dänemark, Österreich, der Schweiz und den USA unter anderem für das Wahlrecht auf die Straße gingen. Wir wissen: Das hat gewirkt.

Und es war August Bebel, der bereits vor mehr als 100 Jahren darauf beharrte, dass es ohne die Gleichstellung der Geschlechter keine

Befreiung der Menschheit geben könne. Für solche Äußerungen wurde er auf Parteitagungen ausgelacht – vor allem von den männlichen Parteigenossen, versteht sich. August Bebel war in dieser Hinsicht seiner Zeit voraus: Er war Feminist und er solidarisierte sich mit den Frauen. Kein Selbstverständnis! Denn ist es nicht so, dass Ungerechtigkeiten vor allem denen nicht auffallen, die davon profitieren? Das haben letztlich auch die Debatten um den Frauentag in unserem Haus gezeigt, sicher können sich die Abgeordneten unter uns noch gut erinnern. Wer sich als Mann heute noch das ganze Jahr über bedienen lässt, ist nun vielleicht enttäuscht, wenn er am 8. März kein frisch gebratenes Schnitzel auf den Teller bekommt.

Liebe ÜPFI, Sie bilden ein Netzwerk, das in der Tradition Clara Zetkins arbeitet und sich im Sinne August Bebels mit anderen solidarisiert. Hinzu kommt ein weiterer wichtiger Aspekt, der Sie auszeichnet und mit den beiden Vorkämpfern verbindet: Die Kontinuität. Sie mischen in Berlin seit inzwischen mehr als 25 Jahren mit. Sie sind dabei, wenn es um frauenpolitische Themen und Fragestellungen geht. Nicht zuletzt deshalb unterstützen und wertschätzen auch wir hier im Abgeordnetenhaus ihre Arbeit und ihr unermüdliches Engagement.

Bitte bleiben Sie so achtsam und beharrlich, wie wir Sie kennen und schätzen und bleiben Sie vor allem eines: „üpfig“! Nur so geht es voran oder um es mit den Worten von Clara Zetkin zu sagen:

„Lassen wir uns nicht schrecken durch die Ungunst äußerer Umstände, haben wir für alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: Erst recht!“

In diesem Sinne: Herzlichen Dank!